

In der Erfinderwerkstatt zählt nicht das Resultat, sondern der Prozess

TECHNORAMA Am Mittwoch eröffnet das Swiss Science Center eine Erfinderwerkstatt. Kinder, Jugendliche und Erwachsene können dort nach Herzenslust tüfteln.

Die Materialien sind in jedem Haushalt zu finden: Eierschachteln, Joghurtbecher, Milchpackungen, Batterien, Klebeband oder Alufolie. Mit diesen einfachen Gegenständen sowie einigen Werkzeugen können Technorama-Besuchende in der Erfinderwerkstatt künftig selber Maschi-

arbeitende zur Verfügung. «Diese sind nicht einfach Auskunftspersonen, sondern Animatoren, die durch gezielte Fragen und individuelle Aufgaben den Erfindergeist der Tüftler wecken», sagt Künnemann. Nach Möglichkeit sollen jeweils mehrere Personen an einer Herausforderung arbeiten: «Das Lernen voneinander im Austausch ist erwünscht. Gruppen sollen etwas gemeinsam erarbeiten. Den Einzelerfinder gibt es heute nicht mehr.»

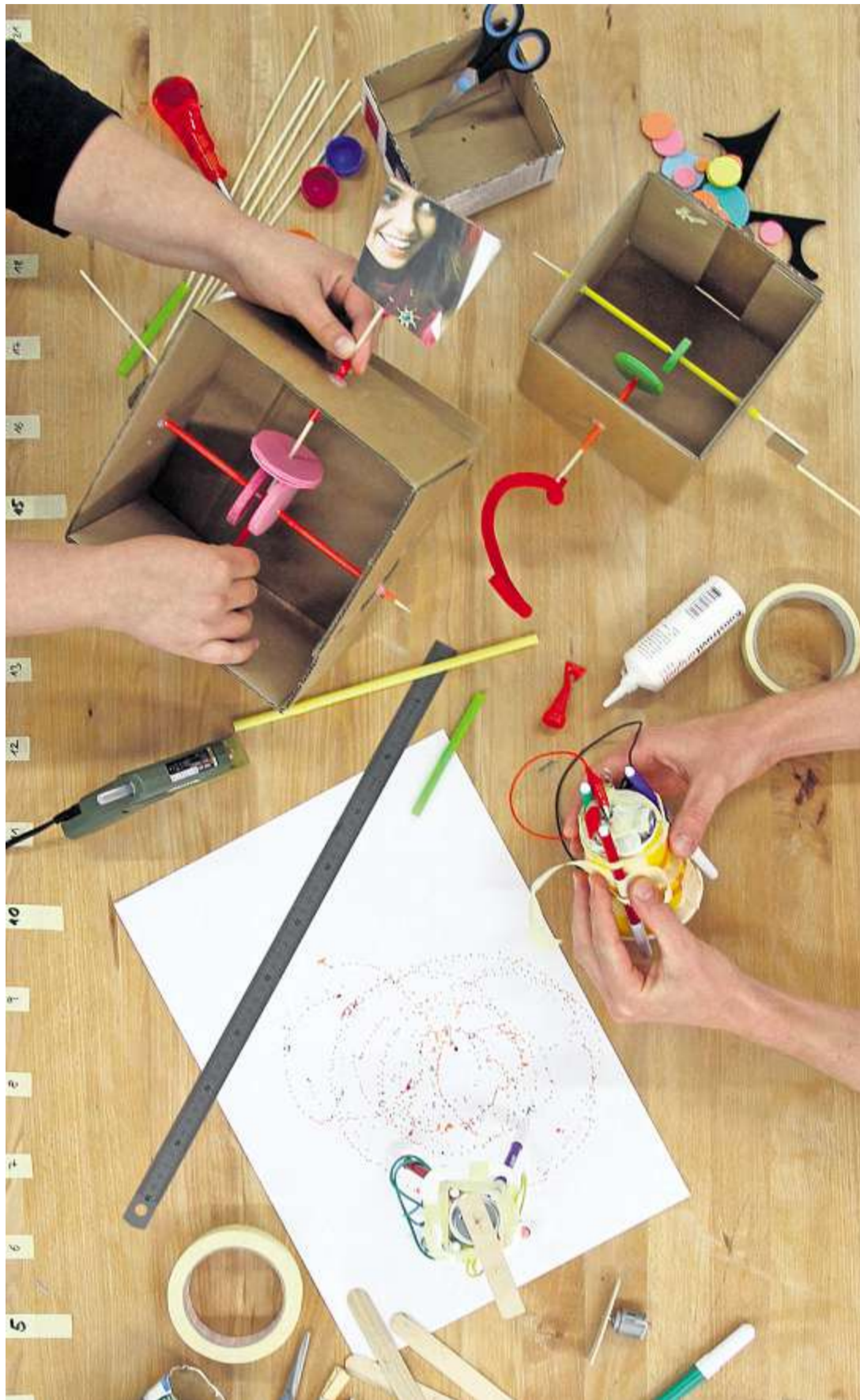
Die neue Erfinderwerkstatt wird morgen Mittwoch um 16 Uhr offiziell eröffnet. Sie befindet sich zwischen dem Physik- und dem Chemielabor im Erdgeschoss, bietet 12 Plätze und soll ausser gelegentlich in Mittags- oder Randstunden stets geöffnet sein. Willkommen seien Kinder ab etwa 6 Jahren, aber auch Erwachsene. Kinder unter 12 Jahren sollten mit Begleitung kommen.

In einer ersten Phase soll in der Erfinderwerkstatt vor allem offenes Experimentieren möglich sein. Später gibt es laut Künnemann täglich Workshops zu einem bestimmten Thema. Auch Gruppen können Erfinderworkshops buchen, für sie steht bei Bedarf zusätzlich ein Werkstatt-raum im Keller zur Verfügung.

Ideenanstösse liefern

Die Erfinderwerkstatt hat einen privaten Sponsor. Gemäss Künnemann stellt eine Gönnerfamilie das Material zur Verfügung. Arbeiten aus einfachen Materialien wie Karton dürfen die Erfinder mit nach Hause nehmen. Wenn aber Batterien oder Zahnräder verbaut werden, bleiben die Werke im Technorama. «Jetzt können wir die Werkstatt kostenlos anbieten. Das wäre bei zu hohem Materialverbrauch nicht mehr möglich», sagt Künnemann. Er hofft überdies, dass die Werkstatt Ideenanstösse gibt: «Vielleicht wagen sich manche Kinder zu Hause selber mal ans Tüfteln. Das Material dazu gibt es schliesslich in jedem Supermarkt.»

Mirjam Fonti



Mit einfachen Materialien lassen sich in der neuen Erfinderwerkstatt Ideen verwirklichen.

Technorama



«Austausch ist wichtig. Den Einzelerfinder gibt es nicht mehr.»

Thorsten Künnemann,
Direktor Technorama

nen bauen oder Fahrzeuge entwickeln. Ziel ist es dabei nicht, ein Objekt mit nach Hause nehmen zu können. «Es geht uns vielmehr um den kreativen Prozess», erklärt Technorama-Direktor Thorsten Künnemann. Die Besucherinnen und Besucher sollen gemeinsam etwas erarbeiten und im Austausch eine Lösung für auftauchende Probleme finden. Sie können mit einer eigenen Idee starten oder sich an einem Prototyp orientieren, etwa einer motorisierten Zeichenmaschine, einem mit Wasser betriebenen Gefährt oder einem Kartonautomaten mit selbst gebauter Mechanik.

Erfindergeist wecken

Die Erfinderinnen und Erfinder sind in der Werkstatt nicht auf sich selbst gestellt. Tauchen Schwierigkeiten auf, stehen Mit-

Lustvoll-poetische Lichtröhren



Zurückhaltend und verspielt: «Lichtfloss» von Christian Herdeg. Marc Dahinden

KUNSTPREIS Der Jurypreis der Biennale Skulpturen-symposium ging an Christian Herdeg für sein «Lichtfloss».

Anspielungen an Süßigkeiten, Lunaparks, Sommernachtsfeste und Open-Air-Kinos erkannte die Jury der Biennale Skulpturen-symposium im «Lichtfloss» von Christian Herdeg. Der 1942 geborene Zürcher Künstler hat dafür am Sonntag im Weiertal den Jurypreis erhalten; der Entscheid sei einstimmig gefallen, heisst es in einer Medienmitteilung. Mit den farbigen Lichtröhren kommentiere das Werk humorvoll und poetisch «die süßliche Zuckerbäckerarchitektur des kleinen Lusthäuschens», heisst es in der Begründung.

Der Publikumspreis ging an die Zürcher Daniel Meili und Bruno Lötscher für zwei horizontale beziehungsweise vertikale Arbeiten aus schmalen Federstahlplatten, die im Wind schaukeln und wippen. 7000 Besucher wurden in der am Sonntag zu Ende gegangenen Ausstellung gezählt. dwo

Heimatgefühle zwischen Sehnsucht und Säbeltanz

THEATER AM GLEIS Japanische und europäische Musiktradition gingen beim Ensemble TaG eine oft sehnsüchtig-schwelgerische Symbiose ein.

Welche Kunst eignete sich besser, Wünsche und Sehnsüchte zum Ausdruck zu bringen, als die Musik? Die in Tokio geborene Geigerin Eiko Furusawa, Mitglied im Ensemble TaG, hat in Bern studiert und war Konzertmeisterin des Zürcher Kammerorchesters und des Tonhalle-Orchesters. Die Herkunft aus einer fremden Kultur hat ihr einen besonderen, von steter Neugier geprägten Zugang zur europäischen Musiktradition eröffnet. In ihrem Auftrag komponierte der 1972 geborene japanische Komponist Masanori Kato 2004 ein sehr expressives Stück für vier Violinen, «Gen ei-Onbyo» (Phantom, aus Tönen gemalt).

Das Ensemble TaG spielte das Stück am Sonntag in einem Programm unter dem Motto «Heimat – wo?», für das Kato eigene und

Werke weiterer Komponisten zusammengestellt hatte. Fernöstliche Klänge gingen mit europäischen eine meist sehr eingängige Symbiose ein. Katos «Agra Catabra» für Klavier, Violine, Viola und Violoncello nahm gleich zu Beginn mit starken rhythmischen Akzenten und Reminiszenzen an Chatschaturjans «Säbeltanz» gefangen, wobei die «orientalischen» Anspielungen von Kato reichlich ausgekostet werden.

Jazziger Groove

Einen Kontrapunkt zum Klangbad setzte der Flötist Walter Feldmann mit seiner beeindruckenden Interpretation der geheimnisvoll-lyrischen «Air» für Flöte solo von Toru Takemitsu. Dass Kato keine Scheu vor dem Eingängigen hat, bewies dann ein weiteres Mal «Barhythm II», ein entfernt an die Minimal Music anknüpfender Schnellzug, der von Raffael Rütli am Klavier und Martin Flüge am Marimbafon virtuos und mit mitreissendem jazzigem Groove interpretiert wurde. dwo

Shoppen und Spenden

SEEN Am Samstag findet im reformierten Kirchgemeindehaus zum zehnten Mal die «etwas andere Erwachsenen-Kleiderbörse» statt. Der Erlös wird gespendet.

Wie bei anderen Kleiderbörsen erhalten die Verkäuferinnen und Verkäufer bei «der etwas anderen Erwachsenen-Kleiderbörse» einen Teil des Verkaufspreises: 80 Prozent können sie behalten, der Rest wird gespendet. Im Gegensatz zu anderen Kleiderbörsen wird nicht verkaufte Ware aber nicht zurückgegeben, sondern am Samstagnachmittag für sozial Benachteiligte mit spezieller Einladung noch günstiger angeboten. Das am Nachmittag eingenommene Geld wird ebenfalls gespendet. Für soziale und kirchliche Zwecke in Lettland.

Gut erhaltene Frühjahrs- und Sommerkleider, Schuhe, Handtaschen und Accessoires können am Freitag zwischen 17 und 19 Uhr im Kirchgemeindehaus an der Kanzelestrasse abgegeben werden. Dort findet auch der Verkauf am Samstag von 9 bis 13 Uhr statt. maf

In Kürze

ABSTIMMUNGSPAROLE 1
SVP lehnt
Verordnung ab

Die SVP Winterthur sagt Nein zur Parkplatzverordnung, über die am 18. Oktober abgestimmt wird. Die Vorlage greife in die Eigentumsfreiheit ein und schwäche die Wirtschaft, argumentiert die SVP. red

ABSTIMMUNGSPAROLE 2
AL stimmt
Verordnung zu

Die Alternative Liste sagt Ja zur Parkplatzverordnung. Die Vorlage sei vernünftige Verkehrspolitik und schütze ÖV, Gewerbe und Taxis vor noch mehr Staus auf den Strassen. red

VELOFAHRERKONTROLLE
Ohne Licht,
dafür mit Telefon

Die Bilanz sei schlecht, schreibt die Stadtpolizei und meint diejenige der zweistündigen Velokontrolle, die sie kürzlich durchgeführt hat. 19 von 22 Kontrollierten wurden gebüsst, 13 wegen fehlenden Lichts, 5, weil sie ein Rotlicht überfahren, und einer, weil er telefonierend fuhr. red

ANZEIGE

Ständerat



Hans-Ueli
Vogt

hansuelivogt.ch

Der brillante Kopf
für Zürich.

